

Kubandt, Melanie (2016). Geschlechterdifferenzierung in der Kindertageseinrichtung. Eine qualitativrekonstruktive Studie. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich. 355 S., 44 €.

Beitrag aus Heft »2016/05: Medien, Flucht und Migration«

Viel wird darüber diskutiert, wie mit Geschlecht- (er)konstruktionen in institutionalisierten Bildungseinrichtungen umgegangen werden sollte: Wie könnte Gerechtigkeit hergestellt werden? Welchen Problemen müsste begegnet werden? Wie sollte mit Mädchen und Jungen von Anfang an umgegangen werden, um möglichst jeder Ungleichbehandlung vorzubeugen? Was dabei mitunter außer Acht gelassen wird, ist die Frage, wie das Thema aktuell tatsächlich in der Praxis vorkommt. Darüber müssen häufig Vermutungen und Annahmen genügen. Melanie Kubandt begegnet dieser Lücke in ihrer Dissertation, indem sie danach fragt, welchen Umgang mit Geschlecht, vielleicht auch welchen Niederschlag der Genderdebatte man in Kindertageseinrichtungen tatsächlich beobachten kann.

Dazu bereitet sie auf 125 Seiten den Stand der Forschung auf, legt dar, welche Diskurslinie zu Geschlecht und Gender es gibt und inwieweit der Umgang mit Geschlecht in Kindertageseinrichtungen bereits theoretisch thematisiert wurde. Darauf aufbauend entwickelt sie ihre eigene, qualitativ rekonstruktive Herangehensweise, in der sie anhand einer teilnehmenden Beobachtung in einer Kindertagesstätte den tatsächlichen Status Quo in der Praxis beleuchtet. 14 Monate verbrachte die Autorin insgesamt in einer Kindertageseinrichtung, um dort Informationen zum Umgang der Kinder selbst aber auch der Betreuungspersonen mit Geschlecht und Gender zu sammeln und auszuwerten. Sehr ausführlich beschreibt sie ihre Herangehensweise an die Beobachtung und ihr eigenes Rollenverständnis als Forscherin.

Anschließend widmet sie sich ihren Beobachtungen in der Kindertagesstätte – sowohl im Hinblick auf die Erzieherinnen, deren Selbst- und Rollenverständnis, deren (Ausbildungs-) Hintergrund und pädagogisches Herangehen als auch im Hinblick auf die Kinder selbst, deren Selbstbilder, Rollenbilder und Interaktionen. So kann sie insgesamt ein umfassendes und ausgewogenes Bild davon zeichnen, welche Sichtweisen und Umgangsweisen auf und mit Geschlecht in der Kindertagesstätte zu finden sind, in welchen Situationen und aus welcher Richtung das Thema eine Rolle spielt – und wie dies für die weitergehende Diskussion und theoretische Fundierung des Themas nutzbar gemacht werden kann, so dass Theorie, Diskussionen und Zielvorstellungen zukünftig nicht mehr nur auf Vermutungen fußen müssen, sondern in der Praxis verankert sein können. ejk